

6

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

Berlin, 4. Mai 1905

V o r t r a g

v o n

Dr. Rudolf Steiner .

Berlin, 4. Mai 1905

Jacob Böhme.

Jacob Böhme einer der größten Magier aller Zeiten (am Anfang gesagt), der größte Magier der neuen Zeit (weiterhin gesagt).

Der Mensch wird Magier durch die Imagination. Der lebendige Begriff der Imagination bei Jacob Boehme. Die Volksauffassung des Johannisfeuers. Urgrund und Ungrund. Schellings Schrift über die Freiheit und Jacob Boehme.

Sonst siehe die anderen Vorträge über Jacob Boehme.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, 4. Mai 1931 3. Mai 1906

Jacob Böhme.

Jacob Böhme ist wohl eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten der letzten Jahrhunderte. In der Morgenröte einer ganz neuen Zeit, an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts, steht er da mit einem Wissen und einer Weisheit, mit einer Weltanschauung, die wie ein Abschluß vieler Jahrhunderte erscheint.

Er steht da als eine Persönlichkeit, die in der Folgezeit bis heute eigentlich recht wenig verstanden worden ist. Zwar ist Jakob Böhme als Philosophus Teutonicus bezeichnet worden. Zwar hat es Gesellschaftern gegeben in Holland, in England, in Deutschland, die Jakob Böhmes Anschauungen populär zu machen suchten. Solche hat es immer gegeben, die mit Jakob Böhme sich beschäftigten.

In dem Jahre, in dem Giordano Bruno den Märtyrertod starb, in dem Jahre gingen ungefähr auch Jakob Böhme seine großen, gewaltigen Ideen zum ersten Male durch die Seele. Das Jahr, in dem Galilei jenes vielbesprochene Ende nahm, das ist auch das letzte Lebensjahr Jakob Böhmes. Wer beginnt, sich mit Jakob Böhme zu beschäftigen und dabei von den Anschauungen der jetzigen Zeit ausgeht, der wird sich in Jakob Böhme wenig zurechtfinden. Daher kann man in modernen Büchern über Jakob Bohme lesen, daß er seine Anschauungen in Bilder gebracht habe, die unverständlich und dunkel sind. Wenn man das Zeug liest, was in unseren Handbüchern über Jakob Böhme gesagt worden ist, dann darf man sagen: Es ist vollständig begreiflich, daß man Jakob Böhme unverständlich findet. Was in den Handbüchern der Philosophiegeschichte über ihn steht, das ist allerdings

das unverständlichste Zeug von der Welt. Dies die eigentümliche Erscheinung, die man bei Jakob Boehme erlebt.

Wenn man das Geistesleben des 19. Jahrhunderts genau kennt, namentlich dasjenige deutsche Geistesleben, das beeinflusst ist von speziell philosophischen Kreisen, dann kann man begreifen, daß Jakob Böhme so wenig verstanden worden ist. Es gibt kaum größere Gegensätze zwischen Jakob Böhme und Immanuel Kant.

Was sonst die Bildung des 19. Jahrhunderts vorgebracht hat, das liegt ziemlich fern dem Geiste dieses merkwürdigen Mannes. Also, die vom Standpunkte der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung aus versuchen, an Jakob Böhme heranzukommen, die werden verwundert sein, daß man bei dem Volke, welches Jakob Böhme gehabt hat, noch eine geisteswissenschaftliche Vertiefung brauchte. Man braucht nur Geisteswissenschaft zu kennen, um Jakob Böhme und Paracelsus zu kennen. Alles, was sie geschrieben haben, ist gegeben aus einer tiefen Quelle mit einer ungeheuren Tiefgründigkeit und einer magischen Gewalt. Jakob Böhme war einer der größten Magier aller Zeiten mit einer Größe, die heute noch nicht wieder erreicht worden ist.

1577-1755 wurde Jakob Böhme geboren. Er war zuerst Viehhirt. Während er das Vieh hütete, da gingen ihm schon manche merkwürdige Geistesblitze auf. Ihm kam es manchmal vor, wie wenn jedes Blatt an den Bäumen, wie wenn die Tiere des Waldes ihm etwas zu sagen hätten, wie wenn alle Wesen der Natur zu ihm sprächen. Dann trat er bei einem Schuhmacher als Lehrling ein. Während seiner Lehrzeit ist ein eigentümlicher Zug zu verzeichnen, welcher seiner eigentlichen Grundlage nach zu erörtern in der Öffentlichkeit nicht möglich ist. Jakob Böhme war einmal vom Meister und der Meilerin beauftragt, den Laden zu hüten, während diese ausgegangen waren. Verkaufen sollte er aber nichts. Da trat zu ihm hinein eine Persönlichkeit, deren Augen einen ganz merkwürdigen Eindruck auf ihn machten. Scheinbar wollte diese Persönlichkeit etwas kaufen. Jakob sagte ihm,

er dürfe nichts verkaufen. Der Blick des Fremden war für ihn etwas ganz Außerordentliches. Der Fremde ging dann hinaus. Nach ein paar Minuten hörte Jakob seinen Namen rufen. Der Fremde sagte zu ihm: (hier ist offenbar ausgelassen, daß Jakob hinausgegangen war. A. Meebold.) Jakob, du bist nun noch klein, aber zu etwas Großem bist du berufen. Irgend etwas, das wußte Jakob Böhme, ging bleibend auf ihn über bei diesen Worten.

Dann erzählt Jakob Böhme ein anderes Erlebnis, von einem Berge. Da sah er einmal hinein in eine Höhle, wo ihm etwas entgegenblitzte wie Gold. Wieder kam es ihm vor wie eine Offenbarung, wie etwas, was über die verborgenen Kräfte der Natur ihm etwas zu sagen haben würde.

Wenn man dies alles anfassen würde, würde es jenen Zauber verlieren, den man nur mit okkulten Mitteln zu verstehen imstande ist.

Wie alle jungen Handwerker der damaligen Zeit trat Jakob Böhme nach der Lehrlingszeit eine Reise an und ließ sich dann als Schuhmachermeister in seiner Vaterstadt Görlitz nieder. Bald fing er an, niederzuschreiben, was in seiner Seele lebte. Es ist dabei wichtig, ein wenig in die Empfindungen hineinzuleuchten, die in dieser Persönlichkeit waren. Er fühlte sich, wenn er zur Feder griff, um niederzuschreiben, was ihm offenbart wurde, über sich selbst hinausgehoben. Es war da etwas in ihm wie eine höhere Natur. So stark war das in ihm, daß, wenn er wieder im Alltagsleben zurück war und wenn er das Niedergeschriebene lesen wollte, er das nicht verstehen konnte. Er konnte dann nicht jenem Geiste folgen. Das, was er schrieb, waren von Anfang an Worte, die nur aus dem Mittelpunkt der Weisheit geschöpft waren. Aurora war das erste Buch, das er schrieb. Die Morgenröte war immer wie bei den Mystikern ein Sinnbild davon, was die Seele gebiert, wenn sie sich über das niedere Dasein erhebt. Die Vergeistigung des Menschen wurde immer versinnbildlicht als die Morgenröte, Jakob Böhme schrieb damals Worte, die bei ihm, weil sie den Stempel, das Siegel der Wahrheit tragen, wie

selbstverständlich klingen. So sagte er einmal, daß er wisse, daß der Sophist ihn tadeln werde, wenn er vom Anfang der Welt und ihrer Schöpfung spricht, dieweil ich nicht sei dabeigewesen und es selber gesehen. Dem sei gesagt, "daß in meiner Seele und Leibesessenz, da ich noch nicht der Ich war, sondern da ich Adams Essenz war, bin ich dabei gewesen und meine Herrlichkeit in Adam selbst verscherzt habe".

Dieser einfache Mann, der wahrscheinlich das, was man lesen nennt, keinem anderen Schriftsteller als Paracelsus gegenüber geübt hatte, der hatte das Bewußtsein, daß die ewige Seele, die im Menschen lebt, nicht an Raum und Zeit gebunden ist, daß es eine Erweiterung des Bewußtseins dieser Seele gibt, durch die der Mensch imstande ist, sich über Zeit und Raum zu erheben.

So war ihm klar die Einheit, die in allem lebt, die in jeder Menschenseele mitlebt, sodaß man nur die engen Grenzen abzustreifen braucht, um ein Bild zu erhalten, ein Gesicht, das uns alles zeigt, was bis zum Anfang der Menschenschöpfung zurückgeht. Das alles steht gegründet bei Jakob Böhme auf eine tiefe Frömmigkeit.

Er sagt von seinem Seelenzustand folgendes: "Als ich in Gottes Beistand rang und kämpfte, da ging meiner Seele ein wunderliches Licht auf, das der wilden Natur ganz fremd war, darin ich erst erkannte, was Gott und Mensch wäre, und was Gott mit den Menschen zu tun hätte."

Es war für Jakob Böhme ein unmittelbares Erlebnis, das Auferstehen der Gottesseele in der gewöhnlichen Menschenseele. Dies Erlebnis war es, das sich bei ihm in ganz elementarer Weise aus der Seele löste. So sehen wir ihn des Menschen Natur, das geschichtliche Werden der ganzen Menschheit in einer Weise fassen, die, wenn man nicht bis in die Quellen selbst eindringen kann, es einem recht schwer macht, diesen Geist zu erfassen.

Was wir bei Paracelsus finden, das tritt uns in vergeistigter und

verklärter Weise bei Jakob Böhme entgegen. Es tritt uns schon in seinem ersten Werk, in der Aurora entgegen. Dies Werk war zuerst nicht gedruckt worden, sondern ging nur als Manuskript bei seinen Freunden herum. Da kam es in die Hände eines zelotischen Predigers. Der predigte dagegen und erreichte es, daß der Magistrat der Stadt Görlitz dem Jakob Böhme verbot, zukünftig irgend etwas zu schreiben. So gefährlich hat man ihn damals schon gefunden. Jakob Böhme hat allerdings dann ~~er~~ jahrelang nichts geschrieben. Alle seine anderen Schriften rühren aus den letzten 5 - 6 Jahren seines Lebens her, das man ihm fortgesetzt recht schwer gemacht hatte, weil man nichts verstand von dem, was in diesem Mann lebte und weil die fanatische Priesterschaft erfüllt war von einem zelotischen Hasse gegen alles, was sie nicht selbst geschrieben hatte. Seine Werke wurden, ehe sie in Deutschland gedruckt wurden, ins Englische, ins Holländische usw. übersetzt.

Das Schicksal Jakob Böhmes und seiner Werke sind ein Beispiel dafür, wie die Wege wahren Geisteslebens von der offiziellen Bildung wenig abhängen und wie schwierig es ist, die Hindernisse zu überwinden, welche von allen möglichen Mächten dem Geistesleben entgegengebracht werden. Schon in der Aurora tritt uns entgegen, was in Jakob Boehme lebt. Darum war zunächst bei Jakob Böhme die Rede, daß im Menschen etwas lebt, das über sich selbst hinauswachsen kann, ein göttlicher Lebensfunken. Das blieb für ihn nichts Abstraktes, sondern es gestaltete sich zu einem großen Welten- und Menschengebäude in seinen Gedanken, in seiner Empfindungswelt, aus. Wer Jakob Böhme verstehen will, der muß erkennen, daß nur eine tiefgründige geisteswissenschaftliche Bildung in das einbringen kann, was in Jakob Böhme lebte. Vom Menschen selbst wußte er, daß der physischer Mensch eine andere, mehr geistige, feinere Wesenheit zur Grundlage hat. Zwischen dem physischen Menschen und dem seelischen ist etwas, das nannte Jakob Böhme die Tinktur. Das ist ein oft mißverstandenes

Wort. Es gab damals auch große Geister, wie z. B. Newton, die sich bemühten, klar zu werden darüber, was Jakob Böhme meinte, wenn er von Tinktur sprach.

Wenn wir einen Blick zurückwerfen in frühere Zeiten ferner Vergangenheit, so werden wir finden, daß da die Welt noch ganz anders war wie jetzt. Jakob Böhme war ganz durchdrungen von einer gewaltigen Entwicklungslehre. So umfassend, so großartig, so anwendbar auf alles Geistige und Sinnliche zugleich, wie Jakob Böhme die Weltentwickelungslehre auffaßte, so hat keine naturwissenschaftliche Anschauung die Weltentwickelungslehre dargestellt. Er blickte zurück in weit hinter uns liegende Zeiträume, wo die Erde noch ganz anders ausgesehen hat als jetzt. Was einige Naturforscher stümperhaft von dem Urzustande der Erde gesagt haben, das hat Jakob Böhme in merkwürdiger Weise verstanden. Wenn wir zurückgehen in der Zeitenwende, so verfolgt der heutige Naturforscher die ~~Lebens~~wesen zurück, zu immer unvollkommeneren Gestalten. Dann sagt er allenfalls noch: Alles, was auf der Erde ist, hat sich herausgebildet aus einem Weltemebel. Da drangen die Gestalten hervor durch die dem Weltemebel eingeborenen Gesetze.

Bei Jakob Böhme sehen wir diese Entwicklung in viel größerem Stile gedacht. Sein Blick geht hinzu allen seelischen Wesen, zu allen tierischen Wesen, zu allen pflanzlichen, allen mineralen ^{isch} Wesen. Da ist er imstande, die früheren Zustände herauszuschauen, die Gestalten, die die Menschen in früheren Zeiten hatten, wo es noch nicht gegeben hat diese Wesen, wie sie heute sind, sondern wie sie damals enthalten waren in einer Art von ursprünglicher Materie, aus der erst ^{die} spätere Welt hervorgegangen ist. Die Erscheinungswelt und die Wesenheiten sieht er in einer Weise, wie sie damals vorhanden waren. Eine Erde sieht er, die nicht fest ist, nicht Luft, nicht Wasser, nicht Feuer, auf der nicht Tier~~er~~ noch Pflanze war, die aber alles enthält, was dann zum

Vorschein gekommen ist. Nicht von einem phantastischen Urnebel redet Jakob Böhme, sondern er redet von Tinktur, die einstmals wirklich war, als solche unseren Erdball bildete, und die heute im Verborgenen auf dem Grunde der Wesenheiten ruht. Diese Tinktur ist im Menschen als ein geistig-seelischer Organismus hinter der physischen Wesenheit vorhanden. Sie ist auch in allen anderen Dingen. Aus der Tinktur leitet Jakob Böhme die Gestaltung aller Weltenwesen ab, bei denen er 7 Grundeigenschaften unterscheidet. Damit kommt man bei ihm auf eine sehr tiefe Grundlage der Weltanschauung. Damit ausgerüstet kann man einen Faden durch die Welt finden, der unzählige Weltenrätsel zu lösen vermag. Jakob Böhme hat dabei eine wunderbare Sprache, gegen die unsere heutige Sprache mit ihren Begriffen grau und ohne Leben erscheint. Wir haben uns vorzustellen, daß die Tinktur in der Welt wie die Urmaterie ~~wirkt~~ lebt, daß darin alles wie in einem Mutterschoße ruht, daß dann die Gestalten sich herauslösen. Eine Art der Gestalten nennt er die Herbigkeit. Der menschliche Vorfahr war ein Wesen mit einem Knorpelgerüste, so wie es heute noch die Knorpelfische haben. Dann kristallisierte sich aus der ursprünglichen Tinktur heraus das Knochengerüst der Erde. Das nennt Jakob Böhme alles Salzige in der Welt. Man muß sich nicht vorstellen, daß das ursprünglich Herbe auch die Form eines Knochengerüsts haben mußte. Aber alles, was mit der Anlage, fest und erdig zu werden, sich aus der ursprünglichen Geistesmaterie herauskristallisierte, das war für Jakob Böhme dieses Herbe, das Salzige in der Welt. Man muß sich ^{nicht} vorstellen, daß das ursprünglich Herbe auch die Form eines Knochengerüsts haben mußte. Aber alles, was mit der Anlage, fest und erdig zu werden, sich aus der ursprünglichen Geistesmaterie herauskristallisierte, das war für Jakob Böhme dieses Herbe, das Salzige.

Die zweite Gestalt der Natur ist ~~das-dieses-Herbe~~ das, was die innere Beweglichkeit behält, sodaß die Teile unter-einander in fortwährende

Wechselwirkung treten können. Das nennt Jakob Böhme das Merkurialische.

Das Dritte ist das Schweflige, dasjenige, das wie eine verborgene Kraft in sich die Gewalt des Feuers enthält. Jakob Böhme vereinigt im deutschen Volkstum tief urgründliche Vorstellungen mit einer wunderbar weisheitsvollen Sprache. Gerade hier können wir den Zusammenhang Jakob Böhmes mit der ursprünglichen deutschen Volksseele erkennen. Es gibt Mitte Juni das Johannisfeuerfest. Etwas Bedeutungsvolles in der Natur wird da vorausgesetzt. Gelehrte Spintisiererei spricht da von der Sommersonnenwende und astronomischen Zusammenhängen. Aber damit haben wir es dabei nicht zu tun. In der ursprünglichen Volksauffassung der Deutschen bedeutete das Feuer, das aus der Natur auferweckt werden kann, etwas ganz besonderes. Das Johannisfeuer mußte entzündet werden durch Reiben von Hölzern aneinander. Man hatte die Vorstellung, daß, wenn ein solches Johannisfeuer entzündet worden war und eine Seuche im Anzuge war, dieses Johannisfeuer eine heilende Kraft hatte. Allen tiefen Volksanschauungen liegt die Idee der Verwandtschaft des Feuers mit dem zugrunde, was man beim Menschen die Triebe und Instinkte nennt. Man dachte sich das nicht als Sinnbild, denn das Volk hat niemals solche Symbole ausgeklügelt. Etwas anderes liegt dem zugrunde. Das kommt bei den Sagen vom Johannisfeuer und auch bei Jakob Böhme zum Vorschein. Was man heute aus der Materie als das Feuer quillen sieht, ist das Eine und die menschlichen und tierischen Leidenschaften sind das andere. Jetzt sind sie wie Nord- und Südpol voneinander entfernt. Nun blickte die Volksintuition, wie auch Jakob Böhme, zurück auf eine Zeit früherer Entwicklung. Da war etwas da, was nicht materielles Feuer war und auch nicht Leidenschaft, woraus sich aber, sich differenzierend, auf der einen Seite das Feuer, auf der anderen Seite die Leidenschaft entwickelte. Damals hatten diese eine gemeinschaftliche Grundlage. Jakob Böhme findet im materiellen Feuer dieselbe geistige Grundlage wie in einer menschlichen Leidenschaft. Es gibt eine Verwandtschaft für ihn zwischen dem, was in den, was in der Materie schlummert, was man herausholen kann aus ihr und der menschlichen Leidenschaft. ~~Es gibt eine Verwandtschaft~~ Darin ist etwas,

was mit der geistigen Seite des Feuers verwandt ist. Der Schwefel enthält in sich das Feuer verborgen, wie der Körper die tierische Leidenschaft enthält. So unterscheidet Jakob Böhme zunächst diese 4 :

Tinktur, Salz, Schwefel, Feuer.

Gerade so, wie die alte deutsche Volksintuition auf eine Zeit zurückblickt, wo es weder Feuer noch Leidenschaft gab, so blickt Jakob Böhme auf einen solchen Zustand zurück, auf so etwas, das, wenn es sich vergeistigt, zu der 5. Urgestalt der Natur wird, die er das Wasser nennt. Es ist Wasser in dem Sinne, wie wir in der Bibel das Wasser finden, als äußeres Zeichen der Seele. Der Geist Gottes brütete über dem Wasser, über den in der Materie schlummernden Seelenkräften, damit sie aufgeweckt werden konnten.

Die 6. Gestalt der Natur entsteht dann, wenn das innere Leben so lebendig wird, daß es wahrgenommen werden kann. Das nennt Jakob Böhme Hall oder Schall. Das ist jegliche seelische Aeußerung, die das Innere des Wesens so in sich trägt, wie die Glocke den Glockenton. Der Hall oder Schall kann auch so hervordringen, daß er die einheitliche Gottesnatur zum Ausdruck bringt. Dann entsteht die 7. Kraft, die Weisheit, die in der Welt enthaltene göttliche Kraft. Unter diesen 7 Gestalten sieht Jakob Böhme die ganze Natur beschlossen. Das niederste Glied der Menschenatur hat etwas zu tun mit der salzartigen Herbigkeit; dann steigt er immer höher hinauf bis zur Weisheit.

Weiter haben die Naturgewalten und der Mensch Beziehung zum Sonnensystem. Ueberall drückt sich die Verwandtschaft aller Wesen aus. Alles, was wie das geistige Lebensblut durch alle Wesen zieht, das nennt Jakob Böhme auch die Tinktur. Sie liegt zwischen dem Weltengedanken und einer jeglichen Materie.

Jakob Böhme stellt sich vor, den großen Baumeister der Welt wie einen Künstler, der die Welt sinnlich-physisch ausgestaltet hat. Das Bindeglied

zwischen dem Sinnlich-Physischen und dem Schöpfer der Welt nennt er wieder die Tinktur. Sie sucht er auf in allen einzelnen Wesenheiten. Das macht das schwierige in seinen Schriften aus, daß wir uns in seine Vorstellungen hineinarbeiten müssen. Der Mensch ist gewöhnlich froh, wenn er sich ein paar Begriffe hineingepfählt hat, Jakob Böhme macht sich nicht einzelne abstrakte Begriffe, ~~sondern~~ die soldatenmäßig nebeneinander stehen. Er kriecht gleichsam in alle Wesenheiten hinein. Er sieht alle Wesenheiten als verwandt, als miteinander verbunden.

Um Jakob Böhme zu verstehen, muß man den Geist selbst beweglich machen, wie die Natur selbst beweglich ist, sodaß sich die Begriffe ebenso verwandeln können, wie die Dinge in der Natur sich verwandeln. Auch von Geisteswissenschaftlern werden oft enge Begriffe hingestellt. Es handelt sich aber nicht darum, einen Begriff zu haben, sondern daß man den Begriff gleich wieder auflösen kann. Hat man einen Begriff, so muß man ihn verwandeln können, wie sich die Dinge verwandeln. Nichts ist hinderlicher als abstrakte, fest abgezielte Begriffe. Deshalb können diejenigen Jakob Böhme nicht begreifen, die ihn lesen, weil sie sich zuerst feste Begriffe bilden; er aber geht dem lebendigen Leben der Dinge nach. Es müssen die Begriffe auch sich ändern. Da fühlen aber die Menschen gleichsam sich in der Luft schweben. Man hat tatsächlich den Boden unter den Füßen verloren, wenn man die Welt begreifen will. Nur muß man das Zentrum in sich selbst behalten.

Das Seelengemälde Jakob Böhmes ist eine Nachbildung der Natur selbst. Im menschlichen Geist findet Jakob Böhme das, was der Tinktur verwandt ist, die Imagination. Imagination ist eine Kraft der Seele, die mitten drin steht zwischen der Kraft der Gedanken und der Kraft des Willens. Wer seine Begriffe zuerst bildlich zu machen versteht und sie dann sich veranschaulicht im Geiste, sodaß nicht vor ihm steht ein abstraktes Bild der Pflanze, sondern eine Pflanze wie mit sinnlicher Schaubarkeit

da wird ein solcher anschaulicher Begriff wie durchtränkt mit wirklichem Leben von innen heraus, sodaß ein solcher Begriff dann nicht nur ein Schauen ist, sondern daß der Begriff den Gegenstand, den er in der Seele denkt, mit Licht und Farbe zu überstrahlen vermag. Wer das kann, der hat Imagination. Die kann so gesteigert werden, daß der Mensch schöpferisch wirkt und Einfluß gewinnt auf das, was in den Dingen als Tinktur lebt.

Hier beginnt für Jakob Böhme die Alchymie, die auf die Materie (die Tinktur) zurück^{zurück}wirken vermag und von da auch auf die sinnlichen Dinge. So vermag der imaginative Mensch ein Magier zu werden. Weil Jakob Böhme dies verstanden hat, dürfen wir ihn den größten Magier der neuen Zeit nennen. Die Imagination nennt Jakob Böhme die große Jungfrau der Natur, die Jungfrau Weisheit. Nun geht er zurück bis zur Schöpfung des Adam und weiter hinauf zu der ursprünglichen göttlichen Imagination. Er sagt, die göttliche Imagination hat nach ihrem Spiegelbild den ursprünglichen geistigen Menschen in die Materie eingeford^{mt}~~ert~~. Diesen Geistesmenschen nennt er den ursprünglichen Adam. Indem dieser geistige Mensch von Anfang an da ist, zeigt er, wie der geistige Mensch in der ursprünglichen Tinktur schon vorhanden war; wie dann aber eigentlich eine geistige vollständige Umwandlung in der Weltenschöpfung vor sich gegangen ist. Diese Umwandlung verlegt er auf den 4. Schöpfungstag. Dieser ursprüngliche Mensch, den er den Tinkturmenschen nennt, der hat nichts mit eigenen Augen gesehen, aber im Innern war er hellseherisch, sodaß er hellseherisch wahrnehmen konnte alles, was in ihm vorging. Dann trat für diesen Menschen die Selbstheit ein. Die Selbständigkeit, die kam am 4. Tage und der hellseherische Mensch wurde sich selbst gewahr, fing an, seine eigene Wesenheit zu schauen. Ursprünglich war geistig-göttliche Schöpfung rings herum. Das sah der Urmensch hellseherisch. Jetzt sah er sich. Das war ein Abfall von Gott. Nun

wäre der Mensch ganz zur Verhärtung gekommen, aufgegangen in der Herbigkeit, wenn nicht etwas anderes möglich wäre. Nicht mehr sah der Mensch die Welt hellseherisch. Es trat der Zeitpunkt ein, wo der hellseherische Mensch äußerlich wahrnehmen konnte, was göttlich ist. Sonne, Mond und Sterne sind äußerliche Bilder des Göttlichen, was er früher in sich gesehen hatte. So war der Mensch abgefallen von der Göttlichkeit, aber durch die Sinne war für ihn die Welt wahrnehmbar geworden.

Die Vorstellung der sinnlichen Nahrung ist es, welche den Menschen aus dem alten Tinkturmenschen zum materiellen Menschen machte. Er wird einm~~er~~ materieller Mensch durch seine eigene, der materiellen Welt entnommene Vorstellung, sodaß der Mensch vom Innern heraus durch seine eigene Imagination des Sinnlichen selbst ein sinnlicher Mensch geworden ist.

Jakob Böhme sah bei allen Menschen eine tiefe Verwandtschaft mit Tieren, Pflanz~~e~~n und Mineralien. Er sagte: Alles, was in der Welt lebt an Haut und Knochen, an Fleisch und Blut usw., das ist verwandt mit irgend etwas auf der Erde. Die ganze soziale, gesellschaftliche und künstlerische Struktur bringt Jakob Böhme auch in Beziehung zu der Konstellation der Planeten mit dem menschlichen Leben. Alles das ist bei ihm so klar für den, der ihn verstehen will; aber doch auch so groß, daß allerdings eine kleine Zeit ihn nicht verstehen kann.

Eine andere Frage trat auch in seinen Gesichtskreis, die Frage nach dem Ursprung des Uebels, des Bösen in der Welt, die Frage, wie kommt das Uebel in die Welt?! Ist das Uebel in dem Urgrund der Welt enthalten? Dann ist der Urgrund nicht ein guter. Er findet Antwort darauf, indem er vergleicht das ursprünglich Gute mit dem Licht, dem reinen, lauterem Licht. Darin ist keine Finsternis enthalten. Indem aber das Licht erscheint, wahrnehmbar wird, erscheint es durch die Gegenstände mit dem Schatten. Können wir nun sagen, daß Finsternis in dem Licht enthalten

ist? Gewiß nicht. Vom Quell des Lichts geht nur reines, lauterer Licht aus. Es tritt uns in der Welt das Licht entgegen als der Urgrund und die einzelnen Erscheinungen als der Ungrund. Aber man hat den Ungrund nicht aus dem Urgrund herzuleiten. Sowahr der Schatten bei dem Lichte dabei sein muß, so wahr muß auch das Böse in dem Guten darinnen sein.

Wir können die göttliche Harmonie vergleichen mit der menschlichen Seele. Sie durchstrahlt den Organismus. Die Glieder des menschlichen Organismus werden in Bewegung gebracht durch die Seele. Die Weltharmonie der Gottheit lebt sich so in der Seele aus, daß die Glieder Selbständigkeit haben. Trotzdem aber die Harmonie der Seele zugrunde liegt, können sich die Glieder gegeneinander kehren. Soll Freiheit in der Welt sein, dann müssen die Glieder sich gegeneinander wenden können. Freiheit und die Möglichkeit des Bösen gehören zusammen, Harmonie und die Möglichkeit der Disharmonie.

Gerade dieser Gedanke Jakob Böhmes hat Schelling begeistert und man findet bei ihm eine wunderbare Darstellung von dem, was in der Freiheit des Menschen lebt. Die Schrift Schellings über die Freiheit des Menschen ist eine Opferschrift Jakob Böhmes. Schelling hat etwas begriffen von Jakob Böhme. Er hat auch fortgelebt bei ~~Schiller~~ Goethe und anderen großen Geistern des 19. Jahrhunderts. Erst als der Materialismus aufkam, wurde das Geistesleben dem Jakob Böhme entfremdet. Dann verstand man ihn weniger. Es wird wieder eine Zeit kommen, in der man ihn nicht nur verstehen wird, sondern in der man von ihm wird lernen wollen. Dann wird für das, was man heute Geisteswissenschaft nennt, eine neue Aura heranrücken. Es wird dann eine Zeit kommen, wo man solche tiefe Geistestaten, wie die Schriften Jakob Böhmes, wie die germanische Mythologie wieder verstehen wird, wo diese einer neuen Verklärung entgegengehen werden.

Dann wird eine Vergeistigung aller Weisheit, aller menschlichen Energie herbeigeführt werden können.

Wenn das Zeitalter zu Ende geht, das in der äußeren Beherrschung aller Naturkräfte seine Aufgabe hat, dann wird auch Jakob Böhme wieder verstanden werden. Demselben Zeitalter, dem Jakob Böhme angehörte, gehörten auch Kopernikus, Galilei und Giordano Bruno an. Sie haben die Welt hinübergeführt zur Betrachtung der sinnlichen Welt in der Morgenröte des Zeitalters, das die Epoche des Materialismus einleitet.

Hat man das materialistische Zeitalter überschritten, so wird auch Jakob Böhme wiedergefunden werden und alles, was in seinen Werken liegt. Alles liegt in seinen Werken, was die Welt an Geistesschätzen zusammengebracht hat. Was die Geisteswissenschaft bisher geleistet hat, dürfen wir nicht als etwas Besonderes ansehen. Die geisteswissenschaftliche Weltbewegung muß etwas sein, was lebendig ist, was Leben und Wachstum bedeutet. Wird sie das, wird die geisteswissenschaftliche Gesellschaft das vertreten, so wird sie verstehen, im Sinne der großen Geister früherer Zeiten, im Sinne Jakob Böhmes zu wirken; dann erst wird sie im wahren Sinne des Wortes "geisteswissenschaftlich" wirken.

- . - . - . - . -